



Foto: Dettmar

1.13

www.unireport.info

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, die Zeitungskrise, so scheint es, ist nun auch in Frankfurt angekommen. Auch wenn im Augenblick noch nicht geklärt ist, ob und wie es mit der Frankfurter Rundschau weitergehen könnte, so steht doch zu befürchten, dass der deutsche Qualitätsjournalismus vor weiteren Einschnitten nicht verschont bleiben wird. So vielfältig die Gründe für die Krise auch sein mögen: Tatsache ist, dass auch die Hochschulen diesen Verlust an Öffentlichkeit zu spüren bekommen werden.

Wir freuen uns daher sehr, dass wir mit Bernhard Pörksen einen renommierten Medienwissenschaftler als Gastkommentator gewinnen konnten. Er schreibt der akademischen Öffentlichkeit ins Stammbuch, sich bislang zu wenig in die Debatte eingemischt zu haben.

Wir freuen uns auch über viele positive Rückmeldungen zum neu gestalteten UniReport (einige davon finden Sie auf der folgenden Seite). Wir betrachten dieses Lob als Ermunterung, unsere Zeitung auch weiterhin für einen kritischen Diskurs innerhalb und außerhalb der Hochschule zu öffnen.

Viel Spaß bei der Lektüre!
Ihr Dirk Frank



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32
60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D
Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

Von Neugierde getrieben

Leibniz-Preis des Jahres 2013 geht an Ivan Dikic

Der wichtigste Schritt in Ivan Dikics Laufbahn war ein Sprung ins kalte Wasser. Mit 25 Jahren verließ er seine Heimat Kroatien, um in New York im Labor des renommierten Biophysikers Josef Schlessinger zu arbeiten. Für Dikic war dies nicht nur wegen der Entfernung ein großer Schritt – seine spätere Frau war in Zagreb geblieben, um ihr Medizinstudium zu beenden –, sondern auch fachlich. Er selbst hatte sein Medizinstudium in Rekordzeit und mit überdurchschnittlich guten Noten absolviert, aber über die molekularen Signalwege im Körper wusste er bis dahin wenig. Die ersten Monate in der Neuen Welt waren schwierig, bisweilen auch frustrierend, aber grundlegend für seine spätere Arbeit in der Krebsforschung.

„Es ist schon ein großer Schritt, von der Medizin in die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung zu wechseln. Anfangs hatte ich Angst“, erinnert sich Dikic. Sein Interesse für Naturwissenschaften reicht in die Kindheit zurück. Schon damals faszinierte ihn das Leben. Sein Vater, ein Tierarzt, nahm ihn öfters mit, wenn er Tiere behandelte. So erlebte er auch die Geburt eines Kalbs. „Das fand ich sehr aufregend. All das weckte meine Neugierde. Sie ist eine treibende Kraft in meinem Leben“, berichtet er. Gern hätte er nach dem Abitur Molekularbiologie studiert, aber es gab damals in seiner Heimat keine qualitativ hoch-

wertigen Studiengänge. So schrieb er sich für Medizin ein.

Bei Josef Schlessinger in New York konnte Ivan Dikic nach Abschluss des Medizinstudiums schließlich das tun, was ihn ursprünglich interessiert hatte: Das Leben auf der zellulären Ebene studieren. „Je mehr wir darüber lernen, desto unübersichtlicher wird es“, erklärt er. „Kaum haben wir einen Zusammenhang verstanden, sehen wir, dass wir eine noch größere Kiste geöffnet haben, in der es noch komplexer zugeht. Es ist eine *never ending story*.“ Und das fasziniert ihn.

Dabei behält Dikic die Perspektive des Arztes stets bei: „Zu verstehen, wie molekulare Signalwege funktionieren, ist für mich auch immer mit der Frage verbunden, wo wir angreifen können, um Fehlregulationen zu beheben“, erläutert er. Zielstrukturen für künftige Wirkstoffe zu identifizieren, so dass die Krankheiten auf der molekularen Ebene geheilt werden können, macht einen wichtigen Teil seiner Arbeit aus. Ursprünglich konzentrierte er sich auf die Krebsforschung, aber im Laufe der Jahre dehnte er seinen Forschungsansatz auch auf andere Krankheiten aus.

1997 ging er – nun gemeinsam mit seiner Frau – nach Schweden. Während Inga an der Universität Uppsala promovierte, leitete er eine Nachwuchsforschergruppe am Ludwig-Institut für Krebsforschung. 2002 wurde er dann an die Goethe-

Universität auf eine C3-Professur am Institut für Biochemie II berufen, welches von Prof. Werner Müller-Esterl, dem heutigen Universitätspräsidenten, geleitet wurde. In Frankfurt wurden auch die beiden jüngeren seiner drei Kinder geboren. Er wohnt nicht weit weg vom Institut, damit er, wenn er in Frankfurt ist, Zeit mit der Familie verbringen kann. Aus dem ersten Institutsbesuch der Kindergartengruppe seiner Tochter Petra entwickelte sich das Programm „Es ist nie zu früh“. Seitdem kommen etwa jedes halbe Jahr Kinder aus Kindergärten oder Grundschulen ins Institut, um Wissenschaft durch eigenes Experimentieren spielerisch zu erfahren.

Dikics wissenschaftlicher Erfolg ist mit dem überall in der Natur vorhandenen (ubiquitären) Protein Ubiquitin verbunden. „Ich fand es attraktiv, weil es klein ist, einfach aufgebaut und evolutionär hoch konserviert. Das heißt, es kommt nicht nur in Menschen und Tieren vor, sondern auch in viel einfacheren Organismen, wie zum Beispiel der Hefe.“ Er wollte wissen, wie Ubiquitin seine vielfältigen Funktionen in der Zelle ausübt. Diese Fragestellung traf ins Schwarze, denn in den folgenden Jahren zeigte sich, dass Ubiquitin sowohl für den gesunden als auch für den kranken Organismus von zentraler Bedeutung ist. Insbesondere drei Arbeiten, die in den renommierten Fachzeitschriften „Science“, „Nature“ und

Fortsetzung auf Seite 17



Öffentlichkeit und Journalismus 2

Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen beklagt in seinem Essay das Schweigen der akademischen Intelligenz zum Zeitungssterben.



Bisexualität und Attraktivität 9

Frankfurter Biologen untersuchen am Beispiel des Atlantikkärpflings die Partnerwahl bei Fischen.



Ernährung und Globalisierung 12

Sushi statt Eisbein – die Vorlieben heutiger Esser aus der Sicht von Ethnologen, Ernährungsberatern und Verpflegungsexperten der Goethe-Universität



Bockenheim oder Westend? 21

Studierende des FB 3 führen eine experimentelle Befragung zum Umzug von Bockenheim zum Campus Westend durch.



Claudius Wagemann (l.) und Detlef Kanwischer Foto: Dettmar

Zwei neue Professoren für den »Starken Start ins Studium«

Mit Detlef Kanwischer und Claudius Wagemann konnten zwei ausgewiesene Didaktiker für das Programm zur Verbesserung der Studieneingangsphase gewonnen werden



„Ich lehre gerne!“ Prof. Dr. Claudius Wagemann, einer von zwei neu berufenen Professoren im Programm „Starker Start ins Studium“, sprüht geradezu vor Leidenschaft für die Lehre, betont aber zugleich: „Forschung und Lehre gehören zusammen.“ Zwar merke man bei Berufungsverfahren, dass die Forschungsleistungen im Augenblick noch etwas stärker zählten. „Aber da verändert sich gerade deutlich etwas, besonders an der Goethe-Universität“, so Wagemanns Beobachtung. Der Professor für Gesellschaftswissenschaften ist künftig Sprecher des Methodenzentrums Sozialwissenschaften im Rahmen von „Starker Start ins Studium“. „Die größte Herausforderung liegt wohl darin, dass sich niemand für ein sozialwissenschaftliches Studium entscheidet, weil ihm die Methoden so gut gefallen“, betont Wagemann. Man interessiere sich in erster Linie für die Inhalte, werde dann aber schnell mit der Notwendigkeit einer guten Methodenausbildung konfrontiert. Wagemann vertritt aber eine klare Meinung: „Die rigorose Anwendung

von Methoden zeichnet im Prinzip den Charakter von Wissenschaft aus.“ Wagemann möchte daher die Methodenausbildung in der Studieneingangsphase stärken, auch wenn er durchaus sieht, dass die Studierenden sich da zuerst „durchbeißen“ müssen. Aber in späteren Studienphasen, beim Verfassen von Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten, wüssten sie die Methodenkompetenz durchaus zu schätzen.

Studium“, in der Akademie für Bildungswissenschaften und Lehrerbildung (ABL) angesiedelt. Wie sein Kollege Wagemann möchte er die Neustudierenden mit geeigneten Veranstaltungen und Betreuungsangeboten in das gewählte Fach einführen. „So könnte z. B. ein Welcome Day die Spezifika der Geographie vermitteln, die sich als Studienfach ganz entscheidend vom Schulfach Erdkunde unter-

könnte beispielsweise so aussehen, dass die neuen Studierenden im ersten Semester Interviews mit ihren Professoren über deren Fachgebiete führen. Sie nähern sich dem Fach damit von einer wissenschaftlichen Perspektive.“ Kanwischer freut sich, wenn Studierende sich selber als potentielle Forscher sehen. Erst wenige Monate ist der Geographie-Didaktiker an der Goethe-Universität, hat aber in der Kürze der Zeit bereits viele positive Erfahrungen machen können. „Auf der Absolventenfeier wurden Bachelor-Arbeiten mit tollen Ergebnissen vorgestellt.“ Stärken möchte er vor allem auch die Eigenverantwortlichkeit bei den Studierenden: „Der Bologna-Prozess und die Modularisierung der Lehrangebote haben diesen Aspekt des Studiums möglicherweise zu kurz kommen lassen.“ Besonders am Herzen liegt ihm der Einsatz digitaler Medien in der Lehre. „Ich glaube schon, dass die Lehrenden noch weiter sensibilisiert werden müssen für den Leitmedienwechsel, den wir gerade erleben – von der Schrift hin zur Digitalisierung.“ *df*

Mit dem Programm „Starker Start ins Studium“ will die Goethe-Universität die Studieneingangsphase systematisch verbessern, denn hier werden die Weichen für ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Studium gestellt. Bestandteile des Programms sind – u. a. neben der Einstellung zusätzlichen Lehrpersonals und der Konzeption hochschuldidaktischer Qualifizierungsangebote – die Einrichtung von vier Zentren zur Vermittlung von fachlichen und methodischen Basiskompetenzen in den Sozialwissenschaften, den Geisteswissenschaften, den Naturwissenschaften und der Lehrerbildung. Das Programm „Starker Start ins Studium“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre gefördert.

➤ www.starkerstart.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Detlef Kanwischer ist Humangeograph und im Fachverbund Lehrerbildung, eines von vier Zentren des „Starken Starts ins

scheidet.“ Auch Kanwischer hält große Stücke auf die Einheit von Forschung und Lehre: „Eine von Anfang an forschungsorientierte Lehre

Fortsetzung von Seite 1 – Leibniz-Preis des Jahres 2013 geht an Ivan Dikic

„Cell“ publiziert wurden, hält Dikic für Meilensteine: Die erste beschäftigt sich mit Ubiquitin in seiner Funktion als „Todeskuss für Proteine“. Es markiert Proteine, die im molekularen Schredder der Zelle, dem Proteasom, abgebaut werden sollen. Ist diese Funktion gestört, können vermehrt Krebs, Parkinson oder Alzheimer auftreten. 2008 gelang es Dikic in einer viel beachteten Publikation, die Struktur des lang gesuchten Ubiquitin-Rezeptors am Proteasom aufzuklären.

Im folgenden Jahr beschäftigte er sich mit einem anderen zellulären Reinigungsprozess, der Selbstverdauung von „Protein-Schrott“ in einfachen Zellorganellen, den Autophagosomen. Auch hier ging es um die Frage, wie die Autophagosomen diese Proteine erkennen. Das interdisziplinäre Forscherteam um Dikic konnte neben einem bereits bekannten Rezeptor einen weiteren identifi-

zieren. Gestützt auf diese Vorarbeiten entdeckte seine Gruppe dann 2011 in einer bahnbrechenden Arbeit den Abwehrmechanismus der Körperzellen gegen Salmonella enterica, eine der häufigsten Ursachen für Magen-Darm-Erkrankungen beim Menschen. Ebenfalls aus dem Jahr 2011 stammt die Entdeckung, dass ein neuer Typ von Ubiquitin-Ketten an Signalwegen der Immunantwort beteiligt ist. Wiederum in einer interdisziplinären internationalen Kooperation konnte Dikic erklären, warum Mutationen auf diesem Signalweg chronische Dermatitis, Immundefekte und die Entzündung von Organen verursachen können.

Die wissenschaftliche Reputation brachte Preise und akademische Ehrungen mit sich – vorläufiger Höhepunkt ist die Verleihung des Leibniz-Preises 2013 an Ivan Dikic. Dikic ist damit der 15. Träger dieses wichtigsten deutschen Wissenschafts-

preises an der Goethe-Universität. Mit der Reputation wuchs auch die Zahl der Aufgaben: Zuerst übernahm Dikic die Leitung des Instituts für Biochemie II, dann wurde er zusätzlich Direktor des im Rahmen der Exzellenzinitiative gegründeten Buchmann Instituts für Molekulare Lebenswissenschaften. 2010 wurde er in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen. Seine internationalen Kontakte pflegt er auf durchschnittlich 50 Vortragsreisen im Jahr. „Ich mag es, mit Menschen zusammenzukommen und zu reisen“, sagt er. Dikics Institut für Biochemie ist außergewöhnlich stark bei der Einwerbung von Drittmitteln. Er selbst erhielt einen Advanced Investigator Grant des „European Research Council“ (ERC) und konnte im Laufe der Jahre sieben unabhängige Nachwuchsgruppenleiter an sein Institut ziehen, darunter zwei Emmy Noether-

Stipendiaten und einen Mitarbeiter mit ERC-Starting Grant.

„Der Leibniz-Preis ist für mich ein Zeichen der höchsten Anerkennung meiner Arbeit in Deutschland und bedeutet zugleich die Verpflichtung, weiterhin exzellente Arbeit zu leisten“, so Dikic. Den größten Teil des Preisgeldes von 2,5 Millionen Euro wird er zur Klärung neuer, origineller und risikobehafteter Fragen im Feld der Autophagie investieren. Ein anderer Teil wird zur Unterstützung eines unabhängigen Gruppenleiters im Buchmann-Institut genutzt, um dort den Aufbau der Strukturbiologie zu fördern.

Am Abend des 6. Dezember, dem Tag der Bekanntgabe der Leibniz-Preisträger, strahlte das kroatische Fernsehen zur besten Sendezeit nach den Acht-Uhr-Nachrichten ein wenige Monate zuvor in Frankfurt aufgenommenes Interview mit

Impressum

Herausgeber
Der Präsident der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

Redaktion
Dr. Dirk Frank (df), frank@pww.uni-frankfurt.de; Nadja Austel (Assistenz), n.austel@vdv.uni-frankfurt.de

Abteilung Marketing und Kommunikation
Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main
Tel: (069) 798-22472 / -23819, Fax: (069) 798-28530, unireport@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe
Julia Wittenhagen, Dr. Stefanie Hense, Dr. Beate Meichsner, Marthe Lisson, Bernd Frye, Monika Hillemecher, Anne Hardy

Anzeigenverwaltung
CAMPUSERVICE, Axel Kröcker
Rossertstr. 2, 60323 Frankfurt am Main
Tel: (069) 715857-124, Fax: (069) 715857-20
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

Gestaltung
Nina Ludwig M. A.
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Korrektorat
Hartmann Nagel Art & Consulting
August-Siebert-Str. 12
60323 Frankfurt am Main

Druck
Frankfurter Societäts-Druckerei
Druckzentrum Mörfelden
Kuhhessenstraße 4-6
64546 Mörfelden-Walldorf

Vertrieb
HRZ Druckzentrum der Universität
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt am Main, Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.



Ivan Dikic aus. In seiner Heimat nutzt der Forscher seine Popularität zur Förderung der Wissenschaft. Die Forschungsförderung in Deutschland hält Dikic für vorbildlich, weil sie weitgehend krisensicher ist. „Dieses Land hat erkannt, dass seine Zukunft in der Förderung der Wissenschaft liegt“, urteilt er. Damit junge kroatische Nachwuchsforscher von den guten Bedingungen in Deutschland profitieren können, lädt er jedes Jahr einige von ihnen zu dreimonatigen Forschungsaufenthalten in sein Institut ein. „Die Ausbildung in Kroatien ist theorie-lastig, weil für eine praktische Ausbildung zu wenig Geld da ist. Hier in Frankfurt können die Nachwuchsforscher ihre Fähigkeiten ausprobieren und Selbstvertrauen gewinnen. Dann ziehen sie weiter in ein anderes Labor oder bleiben für eine selbstständige Forschungsarbeit hier.“

Anne Hardy